Gemeinsam anpacken: Melanie Rottmann und Marina Komanini pflanzen junge Paulownia-Bäume im MonViso Institut in Ostana/I.

te und gleichzeitig spannendste Prozess.» Inzwischen wurde das Gehöft erschlossen, die Renovierung eines ersten Gebäudes nach den Plänen des energie- und wasserautarken Passivhauses genehmigt und eine Arena als Interaktionsort erschaffen. Später soll der Campus bis zu 20 Forschende beherbergen.

VON ÖKOSYSTEMEN LERNEN

Wie funktioniert das System Garten? Welche Pflanzen gibt es? Aus welcher Richtung kommt der Wind? Wo gibt es Schatten, wo Sonne? Solche Fragen beschäftigen Anna Rodewald. Die Textilingenieurin aus Deutschland betreibt am Institut einen Versuchsgarten nach den Prinzipien der Permakultur. Erfolg und Ertrag basieren auf nachhaltigen und dauerhaften Kreisläufen. Ein Zentner Kartoffeln, eine blühende Blumenwiese, Industriehanf, ein Spielfeld für Kinder – Permakultur ist im gärtnerischen Kontext entstanden, die ganzheitliche Denkweise lässt sich aber auch auf soziale Organisationen übertragen. «Von der Natur kann man viel lernen.»

Ein weiteres Projekt des MonViso Instituts verbindet Studium mit der Praxis. Masterstudierende der Universität Lugano in der Südschweiz untersuchten, was die Lebensqualität in Bergdörfern ausmacht. Unter dem Stichwort «Alpiner Urbanismus» versuchen die Forschenden des Instituts, eine neue Mischung aus urbanen Elementen wie sozialer Interaktion, Service, Konnektivität und Erreichbarkeit oder alpiner Lebensform zu finden. Mitgründerin Melanie Rottmann lebt dieses neue Unternehmertum in den Bergen vor – sie setzt auf dem Gelände ein als Labyrinth erlebbares lokales Hanfsystem um, u. a. für die Isolation einiger der alten Gebäude, aber auch zur Bodenverbesserung, Fasergewinnung, für Kosmetik und zur Ernährung.

Weitere Projekte sind in Planung, das Grobziel ist formuliert, aber es gibt noch genug Spielraum für neue Ansätze. Giacomo Lombardo ist überzeugt: «Um solche Prozesse anzustossen, brauche es vor allem Ideen und Menschen, die sie voranbringen.» ▲

Maya Mathias, CIPRA International

www.comune.ostana.cn.it (it, en)
www.monviso-institute.org (en)

Illustration: Johannes Gautier; Foto: Tobias Luthe

«SOZIALE INNOVATIONEN BRAUCHEN EIN PASSENDES UMFELD»

Die Alpen bieten einen fruchtbaren Nährboden für neue Ideen und Initiativen aus der Zivilgesellschaft. Doch der Staat darf sich deswegen nicht aus der Verantwortung ziehen, sagt der Politikwissenschaftler Matthias Middendorf.

Herr Middendorf, was sind soziale Innovationen?
Soziale Innovationen sind neue, kreative Ansätze für den Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen. Unterschiedliche Menschen entwickeln zusammen neue Ideen, um ökonomische, soziale, ökologische, kulturelle, oder politische Probleme zu lösen. Damit eine Idee zu einer sozialen Innovation wird, muss auch eine positive Wirkung für die Gesellschaft entstehen.

Wo entstehen soziale Innovationen?
Die Forschung zeigt, dass soziale Innovationen vor allem gut ausgebildeten und städtischen Milieus entspringen. Organisationen sollten sich aber bewusst sein, dass soziale Innovationen auch in ländlichen Räumen entstehen. In Österreich zum Beispiel haben einige ländliche Regionen und Gemeinden ein gemeinsames «Kommunalkonsulat» in Wien eröffnet. Die Idee ist, durch einen Treffpunkt die Verbundenheit mit der Heimat zu stärken, das Land in der Stadt zu vertreten und den Kontakt zu den jungen Leuten aufrecht zu erhalten, die zum Beispiel fürs Studium in die Stadt gezogen sind.

Wie lassen sich gute Ideen in den Alpen fördern?
Man muss das Rad nicht immer neu erfinden, sondern kann auch voneinander lernen. Gute Ideen lassen sich oftmals übertragen. Der überregionale Austausch ist auch für die Alpen ein spannender Ansatz. Ein Schritt wäre, Menschen, die sich bereits in den Alpen engagieren, miteinander zu vernetzen.

Sind soziale Innovationen ein Allheilmittel?
Soziale Innovationen sind nicht die Lösungen für alle Probleme. Es gehören immer auch ein passendes Umfeld und eine kritische Betrachtung dazu. Eine starke Zivilgesellschaft ist wichtig, aber es muss auch hinterfragt werden, ob sich der Staat in einigen Fällen nicht aus der Verantwortung stiehlt.

www.schweisfurth-stiftung.de